

■ HELL CORNELIUS, *Skepsis, Mystik und Dualismus. Eine Einführung in das Werk E. M. Ciorans.* (130). Bouvier Verlag Herbert Grundmann, Bonn 1985.

„Wie schade, daß man, um zu Gott zu gelangen, durch den Glauben hindurch muß“ (E. M. Cioran, *Syllogismen der Bitterkeit*, Frankfurt 1980, 17). Der solches von sich gibt, ist kein oberflächlicher süffisanter Spötter; es ist ein geistig wendiger Diagnostiker, ein Denker mit viel Skepsis (vor allem auch gegenüber sich selber und seinen Antworten); es ist ein religiös interessierter Antireligiöser; es ist ein — wie könnte es anders sein — Aphoristiker; einer mit gewaltiger Sprachkraft, ein Anti-System-Denker, ein prinzipienkritischer Fragesteller, der es offensichtlich auf einen Affront gegenüber jeglichem schönen „Prinzip Hoffnung“ abgesehen hat . . . Was E. M. Cioran, der in Paris lebende Rumäne (nur schwer) von sich gibt, ist uns in den letzten Jahren auch in Deutsch zugänglich geworden (bei Suhrkamp die Titel: „Vom Nachteil geboren zu sein“, „Die verfehlte Schöpfung“, „Syllogismen der Bitterkeit“, „Gevierteilt“). Seine Geistigkeit ist allemal anregend, der Grundzug seiner Mentalität weitgehend pessimistisch; um solche „Wahrheit des Pessimismus“ (H. R. Schlette) scheint es ihm aber zu gehen. Aber es ist nicht einfach „Weltschmerz“; „kein Gleichgültiger soll jemals an meine Tür klopfen“ (zit. 11).

Eine solche Position ist nicht griesgrämig; Cioran liebt auch das Spiel, das Spiel in der Sprache; er umspielt seine Themen mit einer „Eleganz der Angst“.

Ciorans Denken kann und soll nicht mehr übersehen werden; gerade auch nicht von Theologen. Der ambitionierte Salzburger Theologe C. Hell hat sich auf Cioran und seine Äußerungen eingelassen; und das nicht mit „jugendlichem Leichtsinn“; eine Konfrontation mit den Aussagen von Cioran erfordert Mut; und es braucht klare Geistesanstrengung, um die vielfältigen Perspektiven Ciorans auf eine Linie zu bringen.

Vf. sondiert zuerst „Grundthemen im Werk Ciorans“ (*Skepsis, Mystik, Dualismus*), legt daran die gängigen theologischen Schemata an (Theismus und Religionskritik und ihr struktureller Stellenwert im Werk Ciorans, 64—87), stellt die Ambitionen Ciorans in die Tradition und in die geistige Nachbarschaft (88—104), ehe er seine Untersuchung auf „Elemente einer philosophischen Auseinandersetzung“ (105—110) und „Cioran und die produktive Herausforderung theologischen Denkens“ (111—119) bündelt.

Das Interesse an Cioran ist gewiß nicht zuvörderst bei den Theologen zu entdecken, obwohl sie am direktesten angesprochen sind. Allein schon aus Rücksicht darauf, was kritische, skeptische Zeitgenossen heutzutage denken, was sie bewegt, dürfte die Theologie der Auseinandersetzung mit Cioran nicht aus dem Weg gehen; seine Gedanken bekommen neue Aktualität in einer Phase, in der sich eine Bewegung „hin auf neue Mythologie und eine diffuse Mystiksüche“ anmeldet. Um hier aufrecht argumen-

tieren zu können, und „um die Bedürfnisse, die dahinter sich melden, nicht zynisch abzutun“ (119), braucht es ernsthafte Auseinandersetzung und Geistesbildung; Vf. hat dazu einen bedenkens- und bedankenswerten Vor- und Nachdenkimpuls gegeben.

St. Florian/Linz

Ferdinand Reisinger

■ SEIF KLAUS PHILIPP, *Daten vor dem Gewissen. Die Brisanz der personenbezogenen Datenerfassung.* (160.) Herder, Freiburg-Basel-Wien 1987. Ppb. DM 19,80.

Spätestens seit der OÖ. Landesausstellung „Arbeit — Mensch — Maschine“ konnte sich der aufmerksame Besucher durch eine Code-Karte mit dem Problem „der gläserne Mensch“ jedenfalls in kleinen Dosen vertraut machen. Am Ende des Rundganges wurde ihm von einem anonymen Schreibgerät mitgeteilt, wie lange er in welchem Ausstellungsteil war, welche Bildschirmtexte er abgerufen, welche der angebotenen Bildungsfilme er gesehen hatte, wo in den Schauräumen er sich wie lange aufhielt und welche Zeit er auf diversen WC's verbracht hatte. Rückschlüsse auf seine Bildungswilligkeit, auf seine Interessen, auf seinen Arbeitseifer, auf seine persönlichen gesundheitlichen Verhältnisse etc. wurden auf diesem Auszug nicht gezogen, hätten aber von irgendwelchen Interessenten durchaus gezogen werden können. Damit sind wir beim Thema!

Die Brisanz der personenbezogenen Datenerfassung liegt gerade bei der Zerstörung oder Bewahrung der Privatsphäre des Menschen. K. Ph. Seif untersucht die Auswirkung der elektronischen Datenverarbeitung (EDV) auf das Leben jedes einzelnen. Nach einer kurzen Einleitung schildert er „die Sache, um die es geht: EDV“ — die nützlich sein kann und gefährlich sein kann, bei der es bereits Einschränkungen gibt. Ein 2. Kapitel: „Wozu Ethik?“ bringt „den Versuch einer grundlegenden Klärung“ der ethischen Frage unter den Gesichtspunkten Einheit der Person, Einheit von Personen, Freiheit, und die Frage Einheit und Freiheit in ihrem Verhältnis zueinander. Ein drittes Kapitel: „Wenn Geheimnis zerstört wird“, setzt sich mit den „ethischen Dimensionen der personenbezogenen EDV“ auseinander, ein vierter Kapitel mit den „datenethischen Grundsätzen“, die zu fordern sind. Ein kurzer Abschluß resümiert, worum es ging und was noch zu tun bleibt. Diesem Schluß folgt ein ausführliches Literaturverzeichnis.

Das Buch informiert über die derzeitige Entwicklung der EDV; viele der Forderungen sind nicht neu, die Kataloge beanspruchen auch keine Vollständigkeit. Es handelt sich um allgemeine Handlungsanweisungen, die auf die gesamte Breite der personenbezogenen EDV zielen und es bleibt die Aufgabe, weiter nachzudenken in den Aufgabenfeldern, die in systematischen Umrissen hier vorgezeichnet wurden. Ein Buch, das für Informatiker, EDV-Techniker, Moraltheologen, Sozialwissenschaftler, Datenschützer und Datenbeauftragte kirchlicher oder öffentlicher Institutionen von Wert sein wird. Einzig die nicht immer ganz einfache Sprache wird der allgemeinen Verbreitung hinderlich sein.

Linz

Georg Datterl